

caritas vor Ort

INFORMATIONEN FÜR FREUNDE, FÖRDERER UND MITGLIEDER DES CARITASVERBANDES PADERBORN E.V.

NR. 81/ 2018



Es war kein leichter Auftritt für Jens Spahn in Paderborn, aber der Bundesgesundheitsminister konnte überzeugen.

Fühlt sich richtig an

Bundesgesundheitsminister Jens Spahn hat in Paderborn Rathaus mit Pflegekräften diskutiert und dabei schnelle Veränderungen angekündigt.

Es war kein leichter Auftritt für Bundesgesundheitsminister Jens Spahn. Doch der Politiker wurde am Ende von den Pflegekräften mit Applaus verabschiedet. Die hoffen jetzt auf schnelle Veränderungen in der krisenhaften Pflegebranche.

Der Bundesgesundheitsminister war auf Einladung der Wohlfahrtsverbände im Kreis Paderborn zu der Diskussion gekommen. Ausschließlich Mitarbeiter aus der Pflege waren ins Rathaus eingeladen. Sie sollten die Möglichkeit haben, über ihre Situation direkt mit dem Minister zu sprechen. Auch im Kreis Paderborn herrscht ein Pflegenotstand. Seit fast einem Jahr können die Pflegedienste nicht mehr alle Anfragen nach Pflege annehmen. Das fällt

auf die Pflegekräfte zurück, die über die Verdichtung der Arbeit klagen.

Jens Spahn will das ändern, schnell und im Schulterschluss mit den Pflegenden. Die Zeit des Anklagens und Jammerns soll vorbei sein. Das fördere nur das schlechte Image der Pflege und schreckt potentielle neue Mitarbeiter ab, warnt Spahn.

Das glauben auch seine Paderborner Gastgeber. „Fühlt sich richtig an“ behauptet der Slogan, den sie ihrer Werbung für die Pflege vorangestellt haben. Man wolle sich nicht immer an Defiziten orientieren, sondern gemeinsam „nach vorne schauen“, sagte Patrick Wilk, Vorstand des Caritasverbandes Paderborn und Sprecher der Wohlfahrtsverbände im Kreis Paderborn.

Impressum

Caritas im Blick
Informationen für Freunde,
Förderer und Mitglieder
der Caritas im Caritasverband Paderborn e.V.
Caritas im Blick erscheint zwei Mal jährlich.

V.i.S.d.P.: Vorstand Patrick Wilk
Caritasverband Paderborn e.V.
Kilianstraße 26-28, 33098 Paderborn,
Redaktion: Pressebüro Flüter



Nach schwierigen Zeiten auf einem stabilen Kurs

Der Caritasverband Paderborn blickt zufrieden auf das Jahr 2017 zurück und sieht wichtige neue Aufgaben auf sich zukommen. Das wurde bei der Delegiertenversammlung des Verbandes im Forum St. Liborius deutlich.

Hubert Böddeker, der Vorsitzende des Caritasrats, drückte das gestiegene Selbstbewusstsein aus. „Wir sind nach eher schwierigen Zeiten auf einem stabilen Kurs.“

Ein Erfolg ist die Anlaufstelle in der Grube 1, die vom Caritasverband Paderborn und dem Verein Caritas Wohn- und Werkstätten e.V. (CWW) betrieben wird. „Der Begriff Grube 1 ist in Paderborn schon fast ein Synonym für die Caritas geworden“, sagt Dechant Benedikt Fischer. Die Caritas sei eine wichtige Säule der Kirche und er freue sich, dass dies durch die räumliche Nähe der Anlaufstelle zur Gaukirche und zum Forum St. Liborius deutlich werde.

Caritasverbände gründen Dienstleistungsgenossenschaft

16 Verbände und Träger der Caritas aus dem Erzbistum Paderborn haben im Katholischen Centrum in Dortmund die „Caritas-Dienstleistungs- und Einkaufsgenossenschaft im Erzbistum Paderborn“ (cdg) gegründet – die erste Genossenschaft der Caritas in Deutschland. Vorstandsvorsitzender der neuen Genossenschaft ist Patrick Wilk, Vorstand des Caritasverbandes Paderborn.

Die Dienstleistungsgenossenschaft soll administratives und technisches Know-how und Ressourcen für Caritaträger im Erzbistum Paderborn bündeln und bereitstellen. Die Mitglieder und Kunden der Genossenschaft können sich auf diese Weise teure Ausbildungen und Abhängigkeiten von Spezialisten oder die Beauftragung externer Dienstleister sparen.

Es besteht bereits eine Kooperation der cdg mit dem Aachener Unternehmen e.GO, das ein speziell für die ambulante Pflege ausgerichtetes Elektrofahrzeug entwickelt hat. Die cdg hat zahlreiche Fahrzeuge vorbestellt.



Beim Jubiläum ließen die Kinder Ballons mit vielen guten Wünschen für ihre Kindertagesstätte fliegen.

„Wir haben Spuren hinterlassen“

Er war der erste Kindergarten für Kinder mit Förderbedarf im Kreis Paderborn und der erste, der mit einem integrativen Konzept arbeitet. Im Juni feierte die heilpädagogische Kindertagesstätte St. Christophorus in Sennelager den 50. Jahrestag ihrer Gründung.

Farbige Fußabdrücke und die Radspuren eines „Rollis“ führten am Festtag bis zum Eingang der Kindertagesstätte. Als „Wegweiser“ stimmten sie auf das Thema des Jubiläumsfestes: „Wir haben Spuren hinterlassen und sind auf dem Weg“. Auf dem Weg sein: Das heißt im Kindergarten St. Christophorus ein unterschiedsloses Miteinander von Kindern mit und ohne Handicaps, von Eltern und Mitarbeitern. Die Caritaseinrichtung war ein früher Vorläufer integrativen Erziehungs. Das, was heute selbstverständlich ist, hat das Team von St. Christophorus vorgelebt.



Optimale Bedingungen: Das multiprofessionale Team der Kindertagesstätte St. Christophorus



Seit 1993 leitet Karl-Heinz Wiegard die heutige Integrative Kindertageseinrichtung, damals noch Sonderkindergarten St. Christophorus

„Schön locker bleiben“

Sechs Fragen an Karl-Heinz Wiegard, Leiter der Integrativen Kindertagesstätte St. Christophorus

1993, als Sie die Leitung in St. Christophorus übernahmen, war der Kindergarten noch eine Einrichtung ausschließlich für Kinder mit Förderbedarf. 1995 nahmen sie die ersten Regelkinder auf.

Die Idee des Zusammenlebens und -lernens – Inklusion – hat uns schon damals getragen. Wir wollten die Kinder zusammenbringen. Das stieß auf Vorbehalte. Doch dann hatten wir ein Treffen mit dem Landschaftsverband. Dort sagte man uns: Machen Sie das. So sind Sie für die Zukunft gut aufgestellt. So war es dann auch.

Stichwort Inklusion: Immer mehr Kinder mit Förderbedarf besuchen Regelkindergärten. Kommen zu Ihnen deshalb weniger Kinder?

Nein, eher im Gegenteil. Ein Grund für eine zunehmende Zahl von Förderkindern liegt im medizinischen Fortschritt. Die Nachfrage hat sogar zugenommen. Wir bauen ja in Salzkotten eine zweite KiTa.

Was sind die Vorteile ihrer Einrichtung?

Unsere heilpädagogischen Gruppen sind nur zehn Kinder groß, das bietet optimale Bedingungen. Ein großer Vorteil ist auch das multiprofessionelle Team mit sehr erfahrenen pädagogischen Fachkräften. Dieses breite Spektrum bietet optimale Bedingungen für unsere Kinder. Es gibt immer wieder Kinder, die in den Regelkindergär-

ten überfordert sind. Für sie ist ein Wechsel eine gute Entscheidung.

Hat sich Ihre Arbeit im Laufe der Jahrzehnte verändert?

Grundsätzlich nicht. Aber wir stellen fest, dass mehr Kinder Verhaltensauffälligkeiten aufweisen. Mehr Kinder mit Förderbedarf in unterschiedlichsten Bereichen kommen zu uns. Deshalb wird die Arbeit im multiprofessionellen Team wichtiger. Die therapeutische Arbeit mit den Kindern setzt immer

früher an. Das ist eine große Verbesserung.

Wie werden die Eltern eingebunden?

Wir vereinbaren in regelmäßigen Abständen in Elterngesprächen „Smartziele“. Da fließen die Anregungen der Eltern ein. Smartziele sind oft ganz kleine Vorgaben, etwa innerhalb von sechs Wochen zu lernen, die Schuhe anzuziehen. Am Ende des Zeitraums wird überprüft, wie das Kind vorangekommen ist.

Wir reagieren die Eltern darauf, wenn sie derart intensiv eingebunden werden?

Die meisten wollen das. Die Eltern sind heute viel selbstbewusster und engagierter als vor 25 Jahren. Wir achten darauf, bei uns in der KiTa eine Kultur der Offenheit und Achtsamkeit zu leben, die alle einbezieht: Kinder, Eltern, Mitarbeiter. Schön locker bleiben, das bringt uns allen etwas.

„Wir stellen fest, dass immer mehr Kinder Verhaltensauffälligkeiten aufweisen.“



In den ersten Jahren waren Schwestern der christlichen Liebe für die pädagogische Arbeit verantwortlich.

Vom Sonderkindergarten zur integrativen Einrichtung

St. Christophorus wird von 60 Kindern besucht, davon 40 in heilpädagogischen Gruppen. Am neuen Standort in Salzkotten beginnt die Arbeit mit 39 Kindern, davon zehn in einer heilpädagogischen Gruppe. Mit der neuen Einrichtung wird für die Kinder aus dem südlichen Kreis die Anfahrt zum Kindergarten kürzer. Eine kurze Chronik:

Im Oktober 1968 nahm der „Sonderkindergarten St. Christophorus“ in Marienloh die Arbeit auf. Entstanden war er auf Initiative des „Vereins der Eltern und Förderer körperbehinderter Kinder im Hochstift Paderborn“. Träger war der Caritasverband, die pädagogische Arbeit übernahmen anfänglich Schwestern der christlichen Liebe.

1978 zog der Kindergarten nach Sennelager. Der Caritasverband nutzte die größeren Räumlichkeiten, um das Angebot um einen Sprachheilbereich auszuweiten.

Mitte der 1990er Jahre wurde aus dem „Sonderkindergarten“ eine Einrichtung für behinderte und nicht behinderte Kinder – die erste im Kreis Paderborn.

2008 erhielt St. Christophorus als eine der ersten KiTas in Paderborn die Zertifizierung als NRW-Familienzentren.

Im Oktober 2018 wird in Salzkotten die zweite Kindertagesstätte St. Martin als weiterer Standort neben St. Christophorus eröffnet. Die neue KiTa arbeitet ebenfalls integrativ und nimmt Kinder in drei Regelgruppen und eine heilpädagogische Gruppe auf.



Quartiersstützpunkt am Lichtenturmweg

Bewohner am Lichtenturmweg haben eine neue Anlaufstelle bei sozialen Fragen. Seit Mai finden am Lichtenturmweg 43 Sozialberatungen statt. Weitere Angebote sind geplant. Der Quartiers-Stützpunkt wird ehrenamtlich betrieben. Initiator und Mitarbeiter der Beratungsstelle ist **Peter Leppin**, früherer Mitarbeiter und Leiter des Caritas-Archivs.

Sozialberatung mit Peter Leppin im Quartiersstützpunkt am Lichtenturmweg 43: mittwochs von 10.00 bis 12.00 Uhr



Servicestelle Antidiskriminierung

Die neue „Servicestelle Antidiskriminierungsarbeit“ (ADA), Einrichtung der Caritas-Migrationsberatung MiCado, unterstützt Menschen, besonders wenn sie wegen ihrer Religion oder der zugeschriebenen ethnischen Zugehörigkeit diskriminiert werden. ADA-Mitarbeiter **Matthias Zimoch** (auf dem Foto mit MiCado-Leiter **Martin Strätling**, links) will zudem die Öffentlichkeit für die kritische Auseinandersetzung mit Benachteiligung und Rassismus sensibilisieren.

Kontakt: ada@caritas-pb.de

Tel.: 0151 73068190



170 Pflegekräfte diskutierten mit Jens Spahn im Paderborner Rathaus.

Jens Spahn in Paderborn Fortsetzung von Seite 1

„Ideen“ und „Emotionen“ brauche man, um die Pflegewende zu schaffen, betonte Jens Spahn in Paderborn. Der Minister hat in den vergangenen Monaten bereits eine lange Liste von Maßnahmen angestoßen oder schon durchgesetzt.

In Paderborn zählte er sie auf: 13 000 neue Pflegekräfte im stationären Bereich sollen hinzu kommen, eine Ausbildungs-offensive wird folgen, Teilzeitkräften, Quereinsteigern und Arbeitnehmern aus dem Ausland soll es leichter gemacht werden, einen Job in der Pflege anzunehmen. Den Kliniken hat der Gesundheitsminister Untergrenzen für das Pflegepersonal diktiert und die Krankenkassen dazu verpflichtet, das Geld für die neuen Kräfte zusätzlich zu zahlen. Manches sahen die Pflegekräfte in Paderborn durchaus kritisch. Woher sollen die neuen Kollegen kommen, wurde gefragt. Dass zusätzliche Pflegekräfte in den Krankenhäusern von den Krankenkassen finanziert werden sollen, sei schön und gut. Aber warum geschehe das nicht auch mit der ambulanten Pflege? Auch dort würden Pflegende dringend gesucht. Und überhaupt reichten 13 000 zusätzliche Pflegekräfte nicht aus. Jens Spahn sprach in Paderborn selbst von 50 000 bis 70 000 fehlenden Pflegekräften.

Nicht alles sei sofort lösbar, antwortete der Minister den Skeptikern. Aber man wolle in kleinen Schritten, mit konkreten Maßnahmen und Verbesserungen vorangehen. Erste Folgen sollen in einigen Mona-

ten bemerkbar werden. Bis dahin könne es im politischen Prozess durchaus „mal ruckeln“, sagt der alles andere als konflikt-scheue Spahn: „Sonst passiert nichts.“

Wie er sich das vorstellt, erläuterte der Minister am Beispiel Personaluntergrenze in den Krankenhäusern. Wenn Kliniken dagegen „strukturell“, also dauerhaft, verstoßen, droht den entsprechenden Abteilungen die Schließungen. Spahn selbst lässt schon jetzt die Muskeln spielen, um zu zeigen, wer in diesem Konflikt der Stärkere wäre: „Ich stehe das durch.“

Auch bei der Abrechnung der ambulanten Pflegedienste mit den Krankenkassen will er eingreifen. Bislang legen die Krankenkassen nicht oder nur ungern den – höheren – Tariflohn von Pflegekräften bei der Berechnung der Pflegehonorare zugrunde. „Das wird sich bis zum 1. Januar 2019 ändern“, versprach Jens Spahn in Paderborn. Für Fachleute, die das seit Jahren vergeblich fordern, ist diese Ansage eine kleine Sensation.

Vieles was undenkbar schien, könnte mit einem solchen Gesundheitsminister möglich werden. Seinen Zuhörern im Paderborner Rathaus gab der Politiker Jens Spahn schon mal einen Tipp, wie sie sich und die Belange der Pflege besser durchsetzen können. Pflegekräfte würden nicht organisiert auftreten, das schwäche ihre Position in der Öffentlichkeit, sagte er: „Schließen sie sich zusammen, vertreten sie gemeinsam ihre Interessen.“